



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Das Militärbildungswesen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 2

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

ebenbürtiges Mitglied des Dreibundes keineswegs darunter gelitten hat, daß sie also die innern Kämpfe sich austoben lassen darf. Die ganze moderne Agitationschaumschlägerei, sei sie parteipolitisch oder nationaler Natur, kann dem festen Gefüge eines historischen Staatsbaues nicht so leicht etwas anhaben. Auch die neue Erschütterung durch die Wahlreform wird ohne tiefe Schädigung vorübergehn. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß die dermaligen Zustände ohne Gefährdung des Ganzen in Ewigkeit fortbestehn könnten. Schon der Nachteil davon, daß so gut wie gar nichts geschieht, fällt schwer ins Gewicht. Durch die innern Kämpfe wird alle politische Kraft aufgezehrt, und dies geschieht in einer Zeit, in der die Weltinteressen neu verteilt werden. Ohne dauernden Schaden kann diese Selbstausschaltung aus dem Weltwettbewerb nicht bleiben, denn wer auf politischem Gebiete stehn bleibt, kommt zurück.



Das Militärbildungswesen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika

2



ie Garnison des Forts Leavenworth wird gebildet aus drei Infanteriebataillonen, vier Eskadrons, je einer Batterie Feld-, Festungs- und Gebirgsartillerie sowie aus einem Detachement Genietruppen — im ganzen etwas über 2000 Mann. Etwas sehr reich sind die Offiziersquartiere ausgestattet, doch auch für die Unterbringung der Mannschaft ist ganz ausgezeichnet gesorgt. Hohe, luftige Wohnräume, Speisesäle, Badeeinrichtungen usw. sind in großer und mehr als ausreichender Zahl vorhanden, die Offizierswohnungen mit den Amtsgebäuden bilden dabei den innern Kreis der Garnison; außerhalb liegen die Kasernen und die Stallungen und das große Regimentsgefängnis.

Das Hauptinteresse im Fort Leavenworth konzentriert sich auf die militärischen Unterrichtsgebäude und auf das Studium, das hier getrieben wird. Was zunächst den Kursus der Infanterie- und Kavallerieoffiziere anlangt, so ist er von einjähriger Dauer. Vor einiger Zeit war eine Kommission eingesetzt worden, die prüfen sollte, ob der Unterricht nicht besser auf zwei Jahre ausgedehnt werden solle. Bei den Erwägungen über das Für und Wider einer solchen Verlängerung wurde jedoch schließlich der Entschluß gefaßt, es vorderhand bei dem einjährigen Kursus zu lassen. Die Aufnahme der Offiziere der genannten beiden Waffen in die Schule erfolgt auf Vorschlag ihrer direkten Vorgesetzten, und zwar wird von jedem Regiment ein Offizier namhaft gemacht, der ein Dienstalter von mindestens vier Jahren haben muß, doch

braucht vor dem Eintritt keine Prüfung abgelegt zu werden, da ja, wie gesagt, der Besuch der Schule für jeden Offizier obligatorisch ist. Das Schuljahr ist in zwei Semester eingeteilt; das erste beginnt am 1. September und dauert bis zum 31. Dezember, während das zweite am 4. Januar anfängt und am 30. Juni endigt. Das Lehrpersonal der Schule besteht aus einem Kommandeur, der zugleich den Befehl über das Fort Leavenworth führt und auch die Generalstabschule unter sich hat, aus einem Stellvertreter des Kommandeurs und einem Stab von Lehrern für die verschiedenen Unterrichtsgegenstände. Die Lehrer sind meist von auswärtigen Truppenteilen abkommandierte Offiziere, doch ist der Kommandeur auch berechtigt, im Bedarfsfalle Hilfslehrer aus den Truppenteilen der Fortbesatzung heranzuziehen.

Der Lehrgang umfaßt in der Hauptsache vier Unterrichtsgegenstände, und zwar Taktik, Militärbaukunst, Militärgerichtsbarkeit und Militär-sanitätswesen. Der in diesen Abschnitten zusammengefaßte Studiengang begreift bei der Taktik: kleinere Felddienstübungen, die Organisation fremder Armeen, Pferdedressur, Tierarzneikunde, Gewehrexerzieren, Vorlesungen über die Grundzüge der Strategie, Handhabung der verschiedenen Waffen. Bei der Militärbaukunst: militärische Geländeaufnahmen und Krokieren, Feldbefestigung und Geniewesen. Militärrechtspflege und Verwaltung, Militär-sanitätswesen und Gesundheitslehre sind das übrige Arbeitsgebiet. Der Unterricht wird von den ältern Sanitäts-offizieren des Militärpostens Fort Leavenworth abgehalten. Außer für den theoretischen Unterricht stehen die Offiziere der Garnison Leavenworth dem Kommandanten auch zur praktischen Ausbildung der kommandierten Offiziere im Felddienst und Exerzieren zur Verfügung. Die Prüfungen werden jährlich abgehalten, das heißt am Schluß einer jeden Studienperiode, und es wird von jedem studierenden Offizier erwartet, daß er dabei 70 Prozent Punkte in jedem Unterrichtsfach erhält. Ein Offizier, der diese Bedingungen nicht erfüllt, darf nach dem Ermessen der Studentenkommision viermal zur Wiederholung der Prüfung zugelassen werden. Wenn er aber auch hierbei nicht genügt, dann wird er mit dem Zeugnis „ungenügend“ zu seinem Regiment zurückgeschickt und vor ein Kriegsgericht gestellt. Im vorigen Jahre wurden nicht weniger als acht Offiziere auf diese Weise bestraft und dann aus dem Dienst entlassen.

Die Aufgabe der Signalschule in Fort Leavenworth ist es, junge Offiziere des Signalkorps in ihren Obliegenheiten auszubilden. Auch hier ist der Kursus ein einjähriger, und es nehmen daran fünf Offiziere des Signalkorps, vier Leutnants der Artillerie, der Infanterie oder der Kavallerie teil. Diese müssen den Unterricht an der Infanterie- und der Kavallerieschule schon durchgemacht haben. Die Schule ist erst vor wenigen Monaten eröffnet worden, da es bisher an den notwendigen Lehrkräften gefehlt hat.

Von der größten Bedeutung für die Armee ist endlich noch die dritte Schule, die in Leavenworth ihren Sitz hat: die Generalstabschule (Staff College). Auch sie ist erst seit kurzer Zeit eröffnet, nachdem die im Jahre 1903 neugeschaffne

Organisation eines Generalstabes festen Fuß gefaßt und sich gut entwickelt hat. Der Generalstab des amerikanischen Heeres weicht in seinen Einrichtungen und seinem Arbeitsfelde vielfach von der Organisation europäischer Armeen ab. Er entstand aus dem Bedürfnis, mit dem Ausscheiden des Höchstkommandierenden des amerikanischen Heeres, des Generals Miles im Mai 1903, diesen Posten eingehn zu lassen und den Oberbefehl über die Armee im Frieden und im Kriege zu teilen. Während die letzte Stelle dem rangältesten General mit dem Titel „Generalleutnant“ übertragen werden sollte, wurde der neu ernannte Chef des Generalstabs der Armee dazu ausersehen, die Oberaufsicht über das Heer im Frieden zu übernehmen. Er hat als obersten Vorgesetzten nur den Präsidenten der Republik, kann aber auf dessen Anordnung auch dem Kriegsminister zur Verfügung gestellt werden. Der Leitung des Generalstabschefs unterstehn auch die Departements des Generaladjutanten, des Generalinspektors und des Generaladvokaten, des Quartiermeisters, des Verpflegungs-, Medizinal-, Rechnungs- und Waffenwesens sowie auch des Ingenieur- und Signalkorps. Das Bureau des Generalstabs hat alle strategischen Fragen zu bearbeiten, den Mobilmachungsplan aufzustellen, die Organisation der fremden Armeen eingehend zu studieren, das Transportwesen militärisch zu organisieren usw. Zu diesem Zwecke wird das Generalstabskorps gebildet aus 2 Generalen, 4 Obersten, 6 Oberstleutnants, 12 Majors und 20 Hauptleuten und Leutnants. Wer vier Jahre im Generalstab gearbeitet hat, muß diese Tätigkeit durch zweijährigen Frontdienst unterbrechen, worauf er wieder in den Generalstab zurückversetzt wird.

Der Chef des Generalstabs hat eine schwierige Position, und zur erfolgreichen Ausübung seines Amtes gehören nicht nur gute militärische Kenntnisse, sondern auch viel Takt. Das hat darin seinen Grund, daß es jetzt im Gegensatz zu früher, wo nur der Kriegsminister und der Höchstkommandierende vorhanden waren, drei, eigentlich sogar vier höchste Persönlichkeiten in der Armee gibt, die jeder für sich das Recht in Anspruch nehmen können, in militärischen Dingen das entscheidende Wort zu sprechen, nämlich den Kriegsminister, den Generalleutnant, den Generalstabschef und als vierten den Chef der Artillerie, der auch im Generalsrange steht und der einzige Offizier ist, der ex officio Mitglied des Generalstabskorps ist.

Aber trotz mancher entgegenstehenden Schwierigkeiten hat sich der Generalstab, wie schon kurz betont worden ist, bis jetzt gut entwickelt. Dazu hat in nicht geringem Maße die Generalstabsschule in Fort Leavenworth beigetragen. Sie bildet Offiziere aller Waffen für den Generalstab im Frieden und auch im Kriege aus. Kommandiert werden als Schüler neun bis fünfzehn Offiziere, die den Unterricht an der dortigen Infanterie- und Kavallerieschule durchgemacht haben, drei bis fünf Artillerieoffiziere, und zwar vorzugsweise solche, die die Schule in Fort Monroe absolviert haben, und zwei Genieoffiziere, die vom Inspekteur dieser Waffe ausgesucht werden. Sämtliche Offiziere müssen

mindestens fünf Jahre als solche gedient haben. Das Kommando dauert ein Jahr. Alle Teilnehmer am Kursus werden auf das sorgfältigste ausgewählt. Ein Examen wird nicht verlangt, doch können die Offiziere zu ihren Truppenteilen zurückgeschickt werden, falls sie sich Nachlässigkeiten zuschulden kommen lassen. Das Staff College ist nach alledem als eine wirkliche Pflegeschule des Generalstabs anzusehen, mit seinem Besuch ist jedoch ein Vorteil bei der Beförderung nicht verbunden.

An Bedeutung folgt den Schulen in Fort Leavenworth zunächst die Schule für Kavallerie und Feldartillerie in Fort Riley. Sie hat ebenfalls für die militärische Fortbildung der Offiziere dieser beiden Waffen Sorge zu tragen, doch bildet sie auch Geschützführer und Beschlagschmiede aus. Mehrere Eskadrons und einige Batterien Feldartillerie, deren Stämme stets auf vollem Etat gehalten werden, sind zu Übungszwecken der Schule zur Verfügung gestellt und werden alle drei Jahre abgelöst. Der Kursus für Offiziere dauert drei Jahre, der für das Unterpersonal und die Hufschmiede vier Monate.

In der Artillerieschule in Fort Monroe dauert der Lehrgang für Offiziere, an dem, wenn möglich, sämtliche jungen Leutnants teilnehmen sollen, ein Jahr; für das Unterpersonal ist die Dauer des Unterrichts vom 1. Oktober bis zum 18. Juni festgesetzt.

Von den beiden Schulen in Washington ist die Ingenieurschule die wichtigere und verlangt ein näheres Eingehen auf ihre Organisation. Sie ist erst im Jahre 1905 gegründet worden und hat den Zweck, jüngere Offiziere des Ingenieurkorps wissenschaftlich und dienstlich weiterzubilden, Versuche zu machen, die der Förderung des Ingenieurdienstes der Armee von Nutzen sind usw. Sie besteht aus einem Kommandeur, einem Sekretär, Lehrern, Hilfslehrern und den durch das Kriegsdepartement zu kommandierenden Schülern (Offiziere usw.).

Die Verwaltung der Schule leitet der Kommandeur, in Behinderungsfällen der älteste anwesende Offizier der Ingenieurwaffe. Jährlich am 31. August ist über Erfordernisse der Anstalt zu berichten und sind die nötigen Geldmittel für Anschaffungen zu beantragen. Ebenfalls ist alljährlich bis zum 1. Juni durch Vermittlung des Chefs des Ingenieurwesens dem Militärsekretariat ein Unterrichtsprogramm einzureichen, das vom Chef des Generalstabs genehmigt, dem Kommandeur zurückgegeben wird und für das Unterrichtsjahr in Kraft tritt, falls nicht Abänderungen vom Chef des Generalstabs verfügt werden.

Als Sekretär der Schule fungiert der Adjutant des in Washington Barracks stehenden Geniebataillons.

Wenn irgend möglich, sollen Lehrer und Hilfslehrer älter sein als die studierenden Offiziere, jedenfalls aber sind jene dienstlich von diesen immer als Vorgesetzte anzusehen und zu respektieren. Lehrer und Hilfslehrer sowie die Schüler sind für gewöhnlich von allem Frontdienst, soweit er nicht im Interesse der Schule stattfindet, befreit. Der Schulrat, aus dem Kommandeur und den

Lehrern bestehend, hat das Lehrprogramm zu entwerfen, Leitfäden zu verfassen, die Prüfungsbedingungen festzustellen usw.

Die bisherige Garnisonsschule in Washington Barracks ist aufgelöst und mit der neuen Schule vereinigt worden. Der zwei Jahre umfassende Lehrgang beginnt am 1. Oktober und endigt am 30. September. Der theoretische Unterricht wird mit Ausnahme der Sonnabende, Sonn- und Feiertage vom 1. November bis zum 30. April einschließlich täglich abgehalten. Ferien finden nur vom 23. Dezember bis zum 4. Januar statt. Vom 30. April bis zum 31. Oktober werden praktische Arbeiten ausgeführt. Der Unterricht soll somit beides, Theorie und Praxis, umfassen, jedoch das Hauptgewicht ist auf die praktische Ausführung von Arbeiten aller Art, die Handhabung von Instrumenten, Apparaten, Maschinen usw. gelegt werden. Ferner haben Übungen im Photographieren, Kartenzeichnen, Geländeaufnehmen, Skizzieren im Felde, Erkunden von Stellungen usw. stattzufinden. Der Lehrstoff ist in drei Abteilungen gegliedert: 1. Militäringenieurwesen, 2. Zivilingenieurkunst und 3. elektrisches und mechanisches Ingenieurwesen; für jede Abteilung sind die einzelnen Fächer bestimmt.

Die Prüfungen finden nach den vom Schulrat festgesetzten Bestimmungen statt. Fällt ein Offizier in irgendeinem Fache durch, so kann er sich einer erneuten Prüfung in dem betreffenden Gegenstande unterwerfen, muß dieses jedoch gleich nach Bekanntwerden des Ergebnisses des Gesamtexamens beantragen. Offiziere, die aus irgendwelchen Gründen die Schule vor Beendigung des Lehrganges verlassen müssen, erhalten Zeugnisse vom Kommandeur, sofern ihre Kenntnisse als befriedigend anzusehen sind.

Schüler, die durch Krankheit und sonstige triftige Gründe am Besuche der Schule und an der Teilnahme an den Prüfungen verhindert sind, können je nach Bestimmung des Schulrats Schulbesuch und Prüfung nachholen.

Für die Schüler treten besondere, vom Kriegsdepartement bestätigte Disziplinarvorschriften in Kraft. Schüler, die den ganzen Lehrgang der Schule mit Erfolg durchgemacht haben, erhalten von sämtlichen Mitgliedern des Schulrats unterzeichnete Diplome; auch werden deren Namen in das Armeeeregister als „Graduierte der Ingenieurschule“ eingetragen.

Über den Ausfall der Prüfungen hat der Kommandeur der Schule dem Militärssekretär alljährlich durch Vermittlung des Chefs des Ingenieurwesens Bericht zu erstatten.

Was die Sanitätsschule in Washington anlangt, so wird sie von jungen geprüften Ärzten besucht, die als Assistans-surgeons (Hilfsärzte) in die Armee eintreten wollen und hier ihre weitere Ausbildung erhalten. Ferner können Militärärzte, die in Washington selbst oder in der Nähe der Stadt in Garnison stehen oder verabschiedet sind, sowie auch Milizärzte an den Kursen, die jährlich am 1. Oktober beginnen und auf acht Monate bemessen sind, teilnehmen.

Nicht eigentlich zu den Schulen gehörend, jedoch im Rahmen dieses Aufsatzes hier zu nennen ist noch das Army War College. Es hat nicht den Zweck, Offizieren höhern akademischen Unterricht zu erteilen, sondern soll sie dazu anregen, die Kenntnisse, die sie sich schon erworben haben, praktisch zu verwerten. Das Personal der Schule besteht aus einem General als Chef, zwei Direktoren (Oberst und Oberstleutnant des Generalstabs), einem Sekretär, den Offizieren der dritten Abteilung des Generalstabs und einer bestimmten Anzahl von zugeteilten Offizieren. Die Arbeiten des ständigen Personals bestehen in der Vorbereitung von Organisations- und Mobilmachungsentwürfen, Truppenzusammenziehungen, Feldzugsplänen und ersten Operationen der Truppen, der Bearbeitung strategischer Aufgaben, die sich auf Mobilmachung und Versammlung von Truppen beziehen, der Ausarbeitung von taktischen Aufgaben für die Schulen und Prüfung der eingehenden Lösungen usw., Stellung von Aufgaben für Offiziere der Garnison und Beurteilung der eingehenden Arbeiten, die von den Divisionskommandeuren eingereicht werden, Überweisung der Lehrprogramme der verschiedenen Schulen unter Aufsicht des Generalstabschefs sowie der privaten Militärschulen, für die die Armee Lehrer stellt, Prüfung der Berichte der Inspektoren jener Anstalten usw., Beurteilung von Berichten über fremde Armeen, die zur Veröffentlichung bestimmt sind, Entwürfe von Manöverbestimmungen für das Heer oder für das Zusammenwirken von Heer und Flotte, wobei im letzten Fall auch Marineoffiziere hinzuzuziehen sind.

Die außer dem ständigen Personal dem War College zugeteilten Offiziere werden vom Chef des Generalstabs unter den Hauptleuten und Majoren ausgewählt, wobei solche Offiziere bevorzugt werden, die die Generalstabsschule durchgemacht haben. Von diesen Offizieren sind die nachbenannten Arbeiten anzufertigen: Kritische Studie über einen fertigen Operationsplan mit Vorschlägen zur Änderung, Prüfung der Ausgangssituation, auf der ein schon vorliegender Operationsplan aufgebaut worden ist, und Ausarbeitung eines neuen Plans mit Begründung der vorgeschlagenen Abänderungen. Eingehende Studie über einige aus einer Kriegsperiode zusammengestellte Operationstage, Entwurf von Tagesbefehlen für Märsche, Bivaks, Trains und Kolonnen usw., Besprechung von technischen Aufgaben für die an den Operationen beteiligten Truppen, Vorschläge für den Munitionsersatz, Unterbringung und Versorgung der Verwundeten im Felde usw.

Seiner ganzen Organisation und seiner Bestimmung nach soll sich das War College eng an den Generalstab anschließen, und auch die Aufgaben, die es sich gestellt hat, greifen vielfach in die Tätigkeit der einzelnen Bureaus dieser Behörde hinüber. Daraus werden sich aber leicht Konflikte entwickeln können, deren Beseitigung nicht immer ganz leicht sein dürfte. Da die für das War College bestimmten Baulichkeiten erst jetzt beendet worden sind, hat es seine Tätigkeit noch nicht im ganzen Umfang aufgenommen, und es konnte bis jetzt nur eine kleine Anzahl von Offizieren: ein Oberst, ein Oberstleutnant,

drei Hauptleute, drei Generalstabs- nebst fünf zugetheilten Offizieren eingestellt werden.

Aus unsrer kurzen Zusammenstellung über den gegenwärtigen Stand des Militärerziehungs- und =Bildungswesens beim Heere der Vereinigten Staaten dürfte hervorgehn, daß die praktische und theoretische Heranbildung zum Offizier und die Weiterbildung des Offiziers auf guter Grundlage ruhen und nach Anschauungen geleitet sind, die der ganzen Armee mit stetig wachsendem Nutzen zugute kommen werden.



West- und Ostdeutsch

Mutterland und Kolonialland

Von Otto Kaemmel



utzutage wird sehr viel operiert mit der Unveränderlichkeit der Rassen, deren Verhältnis zueinander und deren Mischung miteinander oft als die schlechtthin entscheidende historische Tatsache betrachtet wird. Wenn man in Mitteleuropa den Unterschied und die Mischungen zwischen der blonden, langschädlichen nordischen (germanischen), der ebenfalls langschädlichen, aber dunkeln, kleinern mittelländischen und der zwischen ihnen stehenden kurzschädlichen und ebenfalls dunkeln alpinen Rasse festgestellt hat, dann glaubt man wohl die ganze geschichtliche Entwicklung dieses Erdraums erklärt zu haben. Soviel Beachtenswertes nun diese im allgemeinen von Gobineau und Chamberlain, in Deutschland vor allem von dem leider zu früh für die Wissenschaft verstorbenen Ludwig Boltmann vertretene Theorie haben mag, so werden dabei doch andre Einflüsse, die längst, schon von Herder und nach ihm von Karl Ritter, Friedrich Hegel u. a. geltend gemachte Wirkung des Grund und Bodens wie der gesamten Umwelt und der geschichtlichen Erlebnisse zu wenig in Rechnung gezogen (ein Vorwurf, der übrigens L. Boltmanns letztes Werk „Die Germanen in Frankreich“ nicht trifft). Gelegentlich wird auch kein rechter Unterschied gemacht zwischen dem anthropologischen Begriff der Rasse, die auf physischen Merkmalen beruht, und dem historischen Begriff des Volkstums, der vor allem bestimmte geistige Eigenschaften umschließt, und man kommt dann leicht zu dem Irrtum, als ob solche allmählich gebildete, historisch gewordne Gemeinschaften wie Stamm und Nation ebenso verschieden und ebenso unveränderlich seien, wie es die Rassen angeblich sind, was doch durch die Tatsachen hundertfach widerlegt wird.

Auch auf deutschem Boden spricht man wohl von verschiedenen „Rassen“, ohne dabei an die von der Urzeit her noch wirksamen wirklichen Rassen zu denken; man meint dabei vielmehr die Germanen, Kelten, Slawen usw., also